Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und unseren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die fünfgespaltene Petitzeile beträgt 10 Pf. für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reisemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Reisemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

№ 147. Donnerstag, den 21. September 1899. XX. Jahrgang

Zum Quartalswechsel

bitten wir unsere Leser, ihr Abonnement auf die

„Zeitung für Gommern"

recht bald zu erneuen, um jede Störung in der regelmäßigen Lieferung zu vermeiden.

Die **„Zeitung für Gommern"** informirt ihre Leser auf dem Gebiete der Politik rasch, knapp und zuverlässig und widmet im Uebrigen namentlich den Vorgängen lokaler Bedeutung eine besondere Aufmerksamkeit. An sonstigem Lesestoff bietet die **„Zeitung für Gommern"** in einem sorgfältig bearbeiteten provinziellen u. vermischten Theile das Wissenswerthste u. Bedeutsamste aus allen Gebieten.

Für die Unterhaltung der Leser sorgt sie durch **anerkannt fesselnde Romane.** Dabei ist der Bezugspreis bei wöchentlich 4maligem Erscheinen nebst den werthvollen **Gratisbeilagen** (jeder Nr. liegt ein Unterhaltungsbl. bei) vierteljährl.

nur 1 Mark 25 Pfennig.

Inserate haben bei der dichten Verbreitung der **„Zeitung für Gommern"** den denkbar günstigsten Erfolg.

Zu recht zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaktion und Verlag der „Zeitung für Gommern".

NB.: Schon jetzt neu hinzutretende Leser erhalten unsere Zeitung bis zum 1. Oktober gratis. Bis zum 1. April 1900 abonnirenden Lesern liefern wir den in unserm Verlage erscheinenden „Jerichower Kreiskalender (Preis 40 Pfg.) gratis. Der Kalender enthält außer den üblichen Kalendarien einen immerwährenden Trächtigkeits- und Brütekalender, Tabelle für Messen und Gewichte, Wechselstempel, Münz- und Zins-Tabelle, Regententafel, Gerichtskostentabelle, Post- und Telegraphen-Tarif, Hausapotheke, Kalender für Garten und Feld und zahlreiche hübsche Humoresken und Erzählungen. Im Anschluß daran bringt der „Jerichower Kreiskalender" ein Verzeichniß der im Jahre 1900 in der Provinz Sachsen und angrenzenden Provinzen etc. stattfindenden Märkte und Messen und schließt mit einem Inseraten-Anhang.

Major Kanukoff.

Erzählung für die russischen Soldaten

von General-Lieutenant Sschomlinoff.*)

(Aus dem Russischen übersetzt mit Genehmigung des Verfassers.)

Nachdruck verboten.

Die Türken blieben in einiger Entfernung halten. Sie schienen nicht zu verstehen, was wir vorhatten. Die erste Hälfte unserer Escadron legte sich hinter die Erdwälle und verschwand in der Deckung, die andere Hälfte blieb in Reserve. Unser Kommandeur nahm selbst die Wintowka in die Hand und erinnerte daran, daß ja Keiner in's Blaue schießen sollte. Er hatte eine früher erbeutete, türkische Infanterie-Büchse, eine vorzügliche Waffe, besser als unsere. Dieselbe trug dauernd für den Kommandeur seine Ordonanz Pichalenko. Das war ein fixer Bursche! Von verzweifelter Tapferkeit nahm sich der brave Junge ein Beispiel an seinem Kommandeur. Man hatte ihm auch das beste Pferd aus der Escadron ausgesucht, damit er mit der „Wandalka" mitkommen konnte.

So lagen wir dann schweigend da, ohne einen Ton von uns zu geben. Die Türken bewegten sich auch nicht und schickten nur einzelne Patrouillen. So kamen acht Reiter immer näher und näher an uns heran. „Batz!" schoß unser Kommandeur, und ein Türke kullerte vom Pferde, die übrigen jagten zurück. Da kam wieder von der Flanke eine größere Patrouille. Unser Kommandeur geht nach der Flanke des Erdwalles, legt sich hin — „batz!" ein Türke weniger! Noch einmal „batz!" und wieder nicht vorbei. Während so die Türken ihre Nasen ganz umsonst versteckten, ritt einer von unseren Dragonern mit einer Meldung zum Regiments-Kommandeur in's Bivouack.

Major Kanukoff meldete, daß er den Feind nicht weiter vorließe, aber daß für ihn selbst der Rückzug schwer sei.

Aber nun kamen in der That zwei ganze Escadrons im Trabe gegen uns vor. Unser braver Kommandeur verlor keine Zeit, sondern kommandirte: „Salbenfeuer!" und als er sie näher hatte herankommen lassen, schrie er: „Feuer!" —

Na, die Salve gaben wir ordentlich ab. Kaum begann sich der Rauch zu verziehen, als sich auch schon mit ihm der Feind aus dem Staube machte. Diese Escadrons waren noch nicht weit, als eine ganze Wolke von Baschibozuks schräg von der linken Seite auf uns zukam.

Ungefähr vier Werst*) weit rechts von uns stand unsere Infanterie. Von dieser Seite war Artilleriefeuer zu hören. Das bewog wahrscheinlich die Türken zur Umgehung unserer linken Flanke.

Darauf schickte der Kommandeur der anderen Halb-Escadron, welche in Reserve war, den Befehl, die ungebetenen Gäste, welche in der linken Flanke vorsprachen, mit blauen Bohnen zu begrüßen. Die Reserve ging vor, sie ließ die Türken nahe herankommen und auf das Kommando: „Feuer!" krachte ihre Salve. Auch diese jagten zurück, aber bei dem Gebüsche machten sie Halt, und theils abgesessen, theils zu Pferde eröffneten sie das Feuer auf unsere Halb-Escadron. Die Wahrheit zu sagen, sie schossen schlecht und trafen nicht. Immerhin ließ unser Kommandeur den Graben besetzen, welcher sich von dem linken Flügel der Erdwälle nach dem Dorfe hinzog. Jetzt sahen wir auch, wie sich auf der linken Seite haufenweise immer mehr Tscherkessen sammelten. Da — nun kommen sie in großer Masse aus den Sträuchern gegen uns heraus, mit einer Salve aus Magazin-Gewehren und mit großem Geschrei. Wir gaben zwei Salven ab, und als sie sich darauf zurückwandten und dabei ihre Todten und Verwundeten aufsammelten, begann selbst unser Kommandeur zu schießen und erlaubte auch anderen guten Schützen lustig darauf loszuknallen. Es war das reine Jagdvergnügen und eine gehörige Zahl Papachas**) schossen wir während der Zeit ab.

Die Sache machte ihnen anscheinend keinen Spaß. Sie gingen zurück, saßen ab und eröffneten das Feuer auf uns. Als unser Kommandeur dies sah, fing er an zu lachen und sagte: „Ach, Ihr Einfaltspinsel, Ihr türkischen Einfaltspinsel, — schenke Euch Gott Gesundheit!"

Es war uns Allen klar, daß sie uns aus ihren Händen ließen. Indessen entspann sich jetzt ein recht hitziges Feuergefecht, auch schossen die Türken besser — die Kugeln fingen

*) Die russische Werst = rund 1 Kilometer.

**) Papacha, die Lammfellmütze der Tscherkessen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin den 19. September.

— Die „Posener Ztg." theilt mit, daß der Wortlaut des Schreibens, welches den canalgegnerischen Hofwürdenträgern zugegangen ist, nicht eine zeitweilige Verbannung, sondern eine endgiltige Enthebung von der betreffenden Stellung zum Ausdruck bringe. Diese Mittheilung entspricht, der „Kreuzztg." zufolge, nicht den Thatsachen. Richtig ist nur, daß den Kammerherren 2c., die als Abgeordnete gegen den Kanal gestimmt haben, vom Oberstkämmerer die Abschrift einer Königlichen Cabinetsordre zugegangen ist, durch welche dieselben, weil sie sich nicht nur zur Staatsregierung, sondern auch zur Person des Königs in Widerspruch gesetzt, bis auf Weiteres vom Königlichen Hoflager verbannt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 19. September. In den deutschen Kreisen steht nunmehr die Absicht fest, die Einladung zu der Verständigungsconferenz auf schriftlichem Wege abzulehnen. Präsident Dr. v. Fuchs wird die Conferenz zwar eröffnen, aber mit dem Hinweis auf das Fehlen der Deutschen sofort wieder schließen. Man erwartet sodann ein direktes Eingreifen der Krone. — Bei dem Kaiser-Empfang in Klagenfurt antwortete ein Abgeordneter auf eine Frage des Kaisers, er gehöre zur deutschen Opposition, worauf der Kaiser erwiderte: „Nun, wir kommen ja wieder zusammen, ich hoffe es."

Dänemark.

— Kopenhagen, 19. Sept. Wie aus Schloß Bernstoff gemeldet wird, gedenken der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Mittwoch an Bord der Yacht „Standart" nach Kiel abzureisen, wo die Ankunft am Donnerstag erfolgen wird. Nach zweitägigem Aufenthalt bei der Prinzessin Heinrich reist das kaiserliche Paar nach Darmstadt, wo es vier Wochen verweilen wird. Von dort geht die Reise nach Skiernevice, wo Jagden stattfinden werden. Alsdann wird die Heimreise nach Petersburg angetreten. — Der gerüchtweise gemeldete Besuch in Potsdam scheint hiernach völlig aufgegeben worden zu sein.

Frankreich.

— Paris, 19. September. Der Ministerrath hat heute die **Begnadigung Dreyfus** im Prinzip beschlossen, dieselbe wird in einigen Tagen zur Ausführung gelangen. Dreyfus hat seinen Revisionsantrag zurückgezogen. — Damit ist die „Affaire" natürlich formell erledigt. Wie man hört, begiebt sich Dreyfus nach seiner Freilassung, die am Sonnabend erfolgen dürfte, nach England. Bestimmtes über seinen künftigen Aufenthaltsort steht freilich noch nicht fest.

— Paris, 19. September. Scheurer-Kestner, der so eifrig für Dreyfus eintrat, ist heute gestorben.

England.

— London, 19. September In der Transvaalangelegenheit zeigt das Barometer auf Sturm Der in enger Fühlung mit dem Regierungslager in Pretoria stehende dortige Special-Correspondent des „Manchester Guardian", des einzigen englischen Blattes, das noch rückhaltlos für die Buren Partei nimmt, telegraphirt, daß wesentliche Veränderungen in negativem Sinne an dem ursprünglich entgegenkommender lautenden Antwortsentwurf (siehe Transvaal D.Red.) der Transvaalregierung auf Veranlassung der Regierung des Oranjefreistaates vorgenommen worden seien. Maßgebend für diese Haltung der Republiken sei namentlich der gänzliche Mangel an Vertrauen in die bona fides der englischen Regierung; da England heute bereits erheblich mehr verlangt, als auf der Bloemfonteiner Conferenz, so sei man in Bloemfontein wie in Pretoria überzeugt davon, daß die englischen Ansprüche eine Schraube ohne Ende bilden. Da der Kampf für ihre Unabhängigkeit also doch unvermeidlich sein würde, zögen die Buren vor, ihn alsbald aufzunehmen. Auf die letzte Depesche Chamberlains giebt der Correspondent des „Manchester Guardian" Folgendes an: „Transvaal war zu der Anschauung veranlaßt worden, daß das an gewisse Bedingungen geknüpfte Angebot des Stimmrechts nach fünf Jahren der englischen Regierung annehmbar erscheinen würde. In diesem Glauben wurde das Angebot gemacht. Nun nimmt England den Stimmungsvorschlag an, weigert sich aber, die beiden wesentlichsten Bedingungen dieses Angebots ebenfalls zu acceptiren, nämlich die Suzeränität fallen zu lassen und ein bestimmtes Schiedsgerichtsverfahren anzunehmen. In Transvaal ist man der Meinung, daß das fünfjährige Stimmrecht die Unabhängigkeit des Landes verletzte, wenn England nicht sich thatsächlich weiterer Einmischung enthalte und die Grundlage für jede Einmischung aufgebe; denn das fünfjährige Stimmrecht bedeute, daß in weniger als fünf Jahren die neuen Bürger die alten an Zahl überholen würden, und die neuen Bürger könnten noch weiter in England die suzeräne Macht erblicken." — Die Antwort der Burenregierung ist nach den obigen Meldungen in einem Sinne ergangen, der für weitere diplomatische Unterhandlungen noch Raum läßt. Wird England nun die Consequenzen, d. h. das Schwert ziehen? Die Londoner Jingopresse ist natürlich wüthend. Die „St. James Gaz." sagt, eine weitere Geduld wäre lächerlich. Da England jedoch voraussichtlich erst die volle Kriegsbereitschaft in Südafrika wird erreichen wollen, so können bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten noch mehrere Wochen vergehen, wenn nicht die Buren die Vortheile der gegenwärtigen militärischen Lage ausnützen und zum Angriff übergehen. Geschieht dies, dann ist es mit der englischen Schaukelpolitik vorbei, dann hilft kein Mundspitzen, es muß gepfiffen sein!

London, 19. September. Die Morgenblätter fassen die Lage pessimistisch auf. In einem Artikel der „Times" heißt es, das Cabinett dürfte weder seinen Zusammentritt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990921016/fragment/page=0001

noch den Conflict beschleunigen. Den „Times“ zufolge beabsichtigen die Minister vorerst, unter dem Ausdruck des Bedauerns die Forderungen Transvaals abzulehnen und die principielle Erklärung abzugeben, daß sie die Absicht haben, die Gesammtlage auf neuer Basis aufzufassen. Die Regierung hatte eine so unzweideutige Absage nicht erwartet. Auch die offenbar bestehende Solidarität des Orangefreistaates (siehe unter Oranje-Freistaat D. Red.) mit Transvaal überraschte. An den indischen Vicekönig gingen lange Depeschen ab. Es herrscht eine fieberhafte Thätigkeit in den Ministerien des Krieges, des Auswärtigen und der Colonien. — In militärischen Kreisen rechnet man auf den sehr nahen Befehl zur Einschiffung der im Kriegsfalle abzusendenden Hauptmacht, nachdem die Nachricht über die Zusammenziehung der burischen Truppen mit 14 Geschützen an der Grenze Natals eingelaufen ist. Die gleichzeitige dortige Anhäufung von Fourage legt den Gedanken an einen geplanten Handstreich nahe.

Transvaal.

— Pretoria 18. Sept. In ihrer Antwort auf die Depesche des Ministers Chamberlains vom 12. Sept. bedauert die Regierung der Südafrikanischen Republik, daß England mit vollständig neuen Vorschlägen hervorgetreten sei. Sie weist darauf hin, daß die jetzt weggefallenen Vorschläge Transvaals, nämlich: Erlangung des Wahlrechts nach fünf Jahren, vermehrte Vertretung der Goldfelderbezirke und das Verlangen, daß England nicht weiter auf der Suzeräneität bestehe, das Ergebniß von Anregungen gewesen seien, die von dem britischen Vertreter ausgingen, und auf die ihn Transvaal in gutem Glauben gehandelt habe. Die Regierung habe wohl gesehen, welche Schwierigkeiten der Annahme ihrer Vorschläge durch das Volk und den Volksraad entgegenstünden, aber sie wagte es, dieselben zu machen in Folge ihres aufrichtigen Wunsches nach Frieden. Die Regierung von Transvaal halte ihre Zustimmung zu der vorgeschlagenen gemeinsamen Commission aufrecht. Die Depesche fährt dann fort, es müsse ein Mißverständniß sein, wenn England annehme, daß Transvaal bereit sei, die Vorschläge betreffend die Wahlrechtsertheilung nach fünf Jahren und Einräumung von 1/4 der Sitze an die Goldfelder dem Volksraad zur bedingungslosen Annahme vorzulegen. Die Regierung habe keinen Vorschlag betreffend den Gebrauch beider Sprachen in den Volksraaden gemacht, weil sie diese Maßnahme für unnöthig und nicht wünschenswerth halte. Die Regierung hege jeden begierigen Wunsch nach schiedsgerichtlicher Entscheidung und nehme solche freudig an, da sie fest entschlossen sei, die Bedingungen der Convention von 1884 einzuhalten. Die Depesche schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die britische Regierung bei nochmaliger Prüfung keine weiteren drückenden Vorschläge machen, sondern ihren eigenen ursprünglichen Vorschlag betreffend eine gemeinsame Commission festhalten werde.

Oranje-Freistaat.

— Bloemfontein, 19. September. Die Regierung des Oranje-Freistaats ist mit der Antwort Transvaals (siehe unter Transvaal D. Red.) einverstanden, und es ist kaum zweifelhaft, daß im Kriegsfall sich das gesammte Afrikanderthum in Südafrika gegen England erheben werde.

Lokales und Provinzielles.

Gommern, 20. September.

)(Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre am 18. Oktober für die Infanterie und am 3. Oktober für die Kavallerie. Die Einjährig-Freiwilligen haben natürlich überall am 1. Oktober einzutreten. Es sei übrigens darauf hingewiesen, wie nöthig es ist, daß junge Leute die in Kürze beim Militär eintreten müssen, die Quittungskarten über die von ihnen bisher geleisteten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung sorgfältig aufbewahren; denn nach erfolgter Entlassung vom Militär sind beim Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung diese Karten abzugeben. — Die Rekruten können auch während ihrer Dienstzeit von der gesetzlich gestatteten Selbstversicherung Gebrauch machen.

X „Pflaum', Pflaum' — zuckersüße Pflaum', frisch gepflückt vom Baum“ — dachten zwei kleine Knirpse, schmecken gewiß nicht übel. Sie stiegen also in Bergers Garten in der Hagenstraße und thaten sich dort an den Pflaumen gütlich, aber eben als sie sich bei ihrer Taschen und Magen füllenden Thätigkeit im besten Gange befanden, entdeckte man die beiden Uebelthäter und das Ende vom Liede war, daß man sie der Polizei überantwortete. Für diesmal dürften sie noch mit einem blauen Auge davonkommen.

X Unglücklicher Sturz. Der Arbeiter Maultrecht in der Wesenstraße fiel am vergangenen Sonnabend infolge Fehltritts die Treppe hinunter und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er bald verstarb.

X Etwas für die Hagenstraße! Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. In derselben heißt es: „Für Unfälle auf der Straße, welche durch den schlechten Zustand des Pflasters oder mangelhafte Beleuchtung entstehen, ist die betreffende Gemeinde haftbar.“

)(Um des Volkes Durst zu stillen wurden im abgelaufenen Monat August in der Provinz Sachsen 37 99 Hektoliter Branntwein erzeugt; aus den Lagerbeständen wurden 24575 Hektoliter in Verkehr gesetzt, unter steuerlicher Kontrolle verblieben Ende August 49763 Hektoliter.

Zeitzkau, 19. September. Bei der Reparatur des Schloßthurmes wurden in der Kuppel alte Urkunden, sowie Geldstücke aus den Jahren 1532 — 37, 1749 und 1815 vorgefunden — Herrn Amtmann Mahrenholz wurde ausgedroschener Weizen entwendet. Man ist dem Diebe auf der Spur.

Großtüks, 19. September. Am 3. Oktober begeht Herr Cantor Cunrich hier sein 50jähriges Dienstjubiläum, seine Ehefrau ihr 25jähriges Jubiläum als Handarbeitslehrerin. Der Tag wird von der Gemeinde festlich begangen.

Güterglück, 19 September. Die Vorsteherstelle des hiesigen Postamts ist dem Postassistenten Decker aus Magdeburg probeweise übertragen; der Postverwalter Willmann von Güterglück ist als Ober-Postassistent nach Aschersleben versetzt.

Calbe, 19. September. Am Sonntag Nachmittag feierte in Calbe der Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die beiden Kirchenkreise Calbe-Aschersleben sein 26. Jahresfest. Es begann mit einer sehr schönen Feier in der Laurentiuskirche. Die Eingangsliturgie hielt Herr Ortspastor, Pastor Cheling, die Festpredigt Herr Superintendent Rönneke aus Gommern. In packender, fein durchdachter Rede legte der Festredner der andächtig lauschenden Gemeinde seinen Text ans Herz: „Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht. Er freuet aus und giebt dem Armen“ (Psl. 112, 8 u. 9.) Daraus entnehmen wir die Losung für unser Gustav Adolf-Werk; Furchtlos und treu! Hinauf die starke Glaubenshand in den Reichtum der ewigen Gottesliebe und darum furchtlos und unverzagt! Hinaus die warme Liebeshand in die Noth der evangelischen Brüder und darin beständig und treu! Die Rede gipfelte in der Mahnung treu zu sein in der Unterstützung der Glaubensbrüder. 45 Haupt- u. etwa 1800 Zweigvereine betreiben jetzt die Gustav-Adolf-Sache. 32 Millionen Mark sind bis jetzt aufgebracht und etwa 4000 Gemeinden ist damit geholfen worden, aber 1600 Gemeinden bitten noch um Unterstützung. Da muß jeder mithelfen, wenn auch nur der dringendsten Not abgeholfen werden soll. — Die Schlußliturgie hielt Herr Superintendent Hund. — Um 5 Uhr fand noch eine Nachversammlung im Wilhelmsgarten statt, in der Dr. Schott Barby berichtete, daß die Provinz Sachsen für die Sache des Vereins jährlich 40000 Mark aufbringt. Die Kollekte in der Kirche ergab 112 Mk., die in der Nachversammlung 84 Mk. Mit Segen schloß die Feier.

Ziesar, 19. September Daß der „Heirathsschwindel“ nicht nur in den größeren Städten vorhanden, sondern verbreitet sich auch bereits in Dörfern seinen Einzug hält, davon giebt nachstehende von glaubwürdiger Seite erzählte Begebenheit Kunde. In dem Dorfe H. befindet sich eine heirathslustige Maid, Erbin einer hübschen Ackerwirthschaft. Auch ein junger Mann (aus F.) wird bald gefunden und Beide werden sich sehen und — lieben lernen. Natürlich muß der Freier, um sich in die Wirthschaft „hineinzuheirathen“, auch die nöthige „Asche“ haben und — um sicher zu gehen — wird man dahin einig, daß er am Hochzeitstage den Betrag von 27,000 Mk. vorzeigt. Dies geschieht und Alles ist in Ordnung. Bald darauf nimmt der junge Ehegatte in der Wirtschaft „Verbesserungen“ vor, so z. B. verkauft er ein Stück Vieh nach dem andern, angeblich, um eine andere Rasse anzuschaffen. Endlich aber wird der jungen Frau die Sache zu bunt und sie schöpft Verdacht. Bei Gelegenheit der Abwesenheit ihres Mannes bricht sie den verschlossenen Schrank desselben auf, findet aber darin nichts von Belang als — die Anerkennung einer Schuld auf einem von dem Herzallerliebsten guter unterschriebenen — Wechsel über die Kleinigkeit von 24,000 Mk. — die an obi er Summe fehlenden 3000 Mk. waren das ausschließliche Eigenthum des Ehegatten.

Loburg, 19. September. Der festlich decorirte Saal des „Schwarzen Adlers“ vermochte gestern bei Weitem nicht Alle aufzunehmen, die gekommen waren, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, was die im Dienste des Handwerks lernende Jugend unserer Stadt zu leisten vermag. Da lagen auf Tischen ausgebreitet zahlreiche Arbeiten in der Gabelsberger'schen Stenographie, die nicht blos auf dem Papier, sondern auch auf prächtigen Stickmustern von Fräulein Heinemann in Gold verarbeitet waren, daran reihete sich neben vielen anderen Geräthen, die graphische Kunst mit einem gelungenen neunfarbigen Diplom, Zeichnungen für Maschinenbau, Theile eines Uhrwerkes, eine schön verzierte Thermophore aus Zink, Kessel in Kupfer und Messing, Riemen, Hosen und Weste, Stuhle, Stiefel in den verschiedensten Größen, ein Kartoffelpflug, ein kräftiges Rad von 1 Meter Durchmesser, eine Bettstelle ohne Matratze, ein in gefälligen Formen gehaltener Schrank und zum Anbeißen schön eine Anzahl süß duftender Kaffeekuchen in Topf-, Blech- und Stollenform und manch' anderes Gebäck. Vermißt wurden nur Wurst und Bier. Die ausgestellten Gegenstände fanden bei der oft verhältnißmäßig kurzen Lehrzeit der Aussteller allgemeine Bewunderung. Ein Theil der Aussteller wurde mit Diplom und Geldprämien bedacht.

Zörbig, 19. Sept. Im benachbarten Löbejün hat die dort in Diensten stehende Magd Ledwig ihr außerehelich geborenes Kind sofort nach der Geburt etwa eine halbe Stunde weit nach der Fuhne, die die Landesgrenze gegen Anhalt bildet, getragen und in den Sumpf geworfen, indem es elend umgekommen ist. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht worden.

Vermischtes.

* Raubmord in Berlin. In der Wilhelmstraße 118 ist gestern in der Morgenstunde der 38 Jahre alte Modelleur, Bildhauer und Vergolder Luigi Valentini ermordet und beraubt worden. Valentini kam vor 14 Jahren aus Italien hierher und richtete Wilhelmstraße 118 ein Atelier ein, in dem er sich meist mit der Anfertigung von Stuckaturarbeiten und Spiegelrahmen beschäftigte. Er war Junggeselle, wohnte auf dem genannten Grundstück im ersten Stock des Gartenhauses und ließ sein Hauswesen durch eine Aufwärterin versehen. Im ganzen Stadtviertel kannte man ihn als einen nüchternen und fleißigen Mann, der durch rührige Arbeit im Laufe der Jahre wohlhabend geworden war. Valentini beschäftigte sechs bis acht Gehilfen.

* „Ohne Zoologie und Allegorie“ soll von jetzt ab die Bildhauerkunst arbeiten, so bestimmte der Kaiser kürzlich gelegentlich eines Atelierbesuches. Ein wunderschönes Beispiel dieser vom Kaiser getadelten zoologischen Kunst ist das vom Kaiser selbst gut geheißene Nationaldenkmal Kaiser

---

an zu pfeifen; beim ersten Zuge, so hörten wir, waren schon Verwundungen eingetreten. Immer häufiger und häufiger ertönten bei uns die Schüsse, es entstand ein richtiges Geknatter. „Greifert Euch nicht! Schießt seltener! Spart die Patronen!“ ließ sich die bekannte Stimme unseres Kommandeurs vernehmen.

Als sich auch auf unserem Flügel immer mehr und mehr Feinde versammelten und das Gefecht immer ernster wurde, kam er auch zu uns. Wer von uns nur irgend anfing, den Muth zu verlieren, der brauchte nur auf ihn zu sehen und alle Furcht war weg.

So sprach er ganz ruhig wie zu Hause in der Kaserne: „Liegt ruhig, kümmert Euch nicht um ihr Geschieße; Ihr seht ja, es ist ganz sinnlos.“

„Jawohl, Euer Hochwohlgeboren, sinnlos; belieben Sie herzusehen“, ließ sich ein junger Soldat Gumenjuk vernehmen und zeigte uns eine Kugel, wahrscheinlich aus einem tscherkessischen Mehrlader, welche ihm matt auf die Achselklappe gefallen war, ohne den Waffenrock zu durchschlagen.

„Ja, warum schießt Du auch so häufig; da hat Dir der Türke kleine Münze herausgegeben!“

So veranlaßte er uns unter den Kugeln zu lachen. Ja, das war wahrlich ein echter Kommandeur!

Indessen trat bei uns Patronenmangel ein. Es wurde zu den Pferdehaltern geschickt und alle ihre Patronen geholt. Dabei zog sich das Gefecht in die Länge.

Wir wehrten uns nur mit langsamem Feuer und machten uns daran, Brot und das halbe Pfund Fleisch zu essen, welches wir mitgenommen hatten.

Gerade als ich ein Stück Brod zum Munde führen wollte, war es mir plötzlich, als wenn mir einer einen kräftigen Hieb mit einem Stock auf den linken Arm gäbe. Ich dachte schon, daß es mein Nachbar mit seinem Gewehr gethan hätte. Ich blicke hin — Blut fließt am Aermel entlang und in demselben sind zwei Löcher. Ich fühle einen gehörigen Schmerz und so etwas Warmes. „So hat denn ein Nichtchrist einen christlichen Kriger in den Arm getroffen“, dachte ich, gottlob, in das weiche Fleisch, und der Knochen ist ganz. Die Kameraden verbanden mich gleich.

So schossen wir uns lange mit dem Feinde herum, der es nicht wagte, näher heranzukommen.

Der Kommandeur achtete mit scharfem Blick auf die Bewegungen der Türken und ließ sie nicht aus den Augen. Schließlich waren nur noch Patronen für die türkische Wintowka des Kommandeurs übrig.

Wenn das die Türken gemerkt hätten, dann wäre es uns wohl schlecht ergangen.

Da dachte sich aber unser Kommandeur folgendes Stück aus. Er gab seine Wintowka an verschiedene Stellen der Verschanzung, sodaß in Wirklichkeit aus der ganzen Schützenkette Schüsse auf die Türken abgegeben wurden — jedoch selten.

Die Sonne war schon fast untergegangen, als wir hinter uns Pferdegetrappel hörten. Das waren unsere Dragoner, die Spitze der vierten Escadron, welche zu unserem Entsatz herbeikam. Zunächst nahmen wir alle Patronen der Neuangekommenen; dann als die vierte Escadron kam, auch deren Patronen und vertheilten sie in der Schützenkette. Das Feuergefecht wurde immer noch aufrecht erhalten. Die feindliche Reiterei war so stark, daß es uns unmöglich war, die Verschanzung zu verlassen. Sobald die Türken merkten, daß wir Verstärkung erhalten hatten, dachten sie wahrscheinlich, daß wir uns jetzt auf sie werfen würden, und warteten ab, was wir thun würden. Aber wir hatten weiter keine Aufgabe, als sie zu beobachten. Deshalb detachirte die vierte Escadron auch eine Beobachtungs-Feldwache.

Als es dann anfing zu dunkeln, konnten wir die Erdwälle verlassen. Die Pferdehalter gaben uns unsere Pferde, wir rückten unbehelligt nach dem Dorfe Kazolowo und mit der vierten Escadron ritten wir zum Regiment.

Ganz spät Abends kamen wir in's Bivouack. Mich brachte man in das Lazareth, weil der Arm sehr stark geschwollen war.

Nach meinem Traume hätte man ein großes Unglück erwarten sollen — aber, wie man sieht, sind das Ammenmärchen. Ein schwarzer Kater und die rechte Schulter! — und in Wirklichkeit eine unbedeutende Wunde am linken Arm!

Am anderen Morgen kam unser Kommandeur, der „Falke“, um sich nach mir zu erkundigen.

„Bis zur Hochzeit wird er leben, Bruder!“*)

„Ganz so, Euer Hochwohlgeboren“, antwortete ich, „vielleicht werde ich auch schon früher gesund geschrieben!“

„Nein“, antwortete er, „erst wollen wir es gründlich zusammenheilen lassen. Ich brauche Dich heil und nicht voller Löcher!“

„Ach bin froh, mir Mühe geben zu können“,*) antwortete ich. In zwei Wochen war ich ausgeheilt, ich mußte nur noch im Felolazareth bleiben.

Zur Erinnerung an dies Gefecht und unseren Kommandeur, den „Falken“, habe ich jetzt noch das Zeichen am linken Arm. Das Gebet zu Gott war nicht umsonst gewesen, Gott schützte mich und ließ es nicht zu, daß ich mich vor der Zeit in jene Welt aufmachte. Nun, und das wißt Ihr auch, daß ein Dienst für den Zaren nie vergebens ist. Für diese tapfere That erhielt unser „Falke“ einen goldenen Ehrensäbel mit dem Portepee, wie das Band des Georgenkreuzes, und fünf Kreuze des Kriegsordens fielen auf die Schwadron. So verdiente sich und erhielt die erste Escadron der Starodubowsker eine kaiserliche Belohnung.

Und was für eine Kraft hat unsere Escadron bewiesen, obwohl sie verhältnißmäßig schwach war: ein zehn Mal stärkerer Feind konnte sich nicht mit ihr messen.

Da sieht man, was es heißt: Ein tüchtiger Kommandeur und eine gut ausgebildete Escadron!

Die Stärke besteht nicht immer in der Zahl, sondern oft in dem Verständniß, und das Verständniß beruht auf der Ausbildung.

*) Russische Redensart: Du wirst noch sehr lange leben.

*) Antwort der russischen Soldaten auf eine wohlwollende Aeußerung des Vorgesetzten.

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990921016/fragment/page=0002

Wilhelm's I. auf der Berliner Schloßfreiheit Wer sich die nicht ganz leichte Mühe machen will, das Figurenwerk dieses Denkmals durchzuarbeiten und zu classificiren, der wird zu folgendem stattlichen Resultat gelangen: Außer dem alten Kaiser und seinem Pferd, den einzigen Figuren, die wirklich nöthig waren, befinden sich auf dem Denkmal zunächst noch 19 halbnackte Weiber, dito Männer und 12 dito Kinder. Die Zoologie aber ist, wie folgt, vertreten: 21 Pferde, zwei Ochsen, 8 Schafe, 4 Löwen, 16 Fledermäuse, 6 Mäuse, ein Eichhorn, 10 Tauben, 2 Raben, 2 Adler, 16 Eulen 1 Eisvogel, 32 Eidechsen, 18 Schlangen, 1 Karpfen 1 Frosch, 16 Krebse, zusammen 157 Thiere. Dabei muß bemerkt werden, daß diese Zahlen nicht etwa willkürlich sind, sondern auf möglichst gewissenhafter Rechnung beruhen, daß ferner die Zählung sich nicht auf die Mosaikbilder des Fußbodens erstreckt, in denen es auch von Adlern und Genien nur so wimmelt. 157 Thiere, das ist der zoologische Apparat, den die Berliner Bildhauerschule braucht, um in uns die Erinnerung an Wilhelm I, an den alten Wilhelm, wachzuhalten . . . . Wenn Jemand einen Gedanken nicht in einen klaren und kurzen Satz fassen kann, so fängt er an, Phrasen zu machen. Wenn ein Künstler einen Menschen nicht durch ein klares, einfaches Bild wiedergeben kann, so muß er seine Zuflucht zu Thieren und nackten Mädchen nehmen.

* Kaiserin Elisabeth und die Engländerin. Ein Jahr ist verstrichen, seitdem die Nachricht von dem ergreifenden Ende der österreichischen Kaiserin ganz Europa mit Entsetzen erfüllte. Wer die unglückliche Fürstin gesehen oder mit ihr gesprochen hat, wird niemals den Eindruck vergessen, den die durchgeistigte Schönheit ihrer Züge und mehr noch der eigenartig bestrickende Klang ihrer Stimme auf ihn machte. Manche abergläubischen Personen behaupten sogar, daß die hohe Frau von jener undefinirbaren Atmosphäre umgeben gewesen sei die solche Menschen umschwebe, denen ein tragisches Schicksal von Geburt an bestimmt sei. Eine Engländerin, die vor einigen Jahren in Lugano weilte, als Elisabeth von Oesterreich dort gerade anwesend war, will diesen seltsam berührenden Zauber, der von der edlen Erscheinung der Kaiserin ausging, in ganz besonderem Maße empfunden haben. Die junge Dame betrat eines Tages ein Geschäft in einer halbdunklen Straße um einen der seidenen Shawls zu kaufen, die eine Berühmtheit Luganos sind. Eine hochgewachsene, bestimmt aussehende Fremde in schwarzer Kleidung stand vor dem Ladentisch und bot der Verkäuferin eine bestimmte Summe für einen Shawl von derselben Farbe und Qualität, wie ihn die Britin zu haben wünschte. Im Süden giebt es bekanntlich keine festen Preise, und wer nicht tüchtig zu handeln versteht, wird stets übervortheilt. Da die Miß dies wußte, aber keine Fertigkeit im Handeln besaß, wartete sie ruhig, bis die schlanke Dame mit der Ladenbesitzerin einig geworden war. Sobald dies geschehen, nahm sie einen ähnlichen Shawl in die Hand und offerirte behufs desselben Preis. Lächelnd wandte sie sich dann an die Fremde und meinte: „Ich habe Ihnen dafür zu danken, Madame, daß ich den Werth dieses Tuches nicht doppelt bezahlen muß. An die Art, wie man hier kauft, bin ich nicht gewöhnt." Die Angeredete drehte sich um und richtete den Blick auf die Sprecherin. Als diese verlegen erröthete, lächelte die Unbekannte und sagte mit ihrem ungemein melodischen Organ: „Wenn Sie gut kaufen wollen, empfehle ich Ihnen noch diese reizenden Halstücher. Aber Sie müssen nicht mehr als eine Lira für das Stück geben, hören Sie!" Damit verbeugte sie sich leicht und ging hinaus. Im nächsten Moment trat ein Herr ein, zahlte für ihren Einkauf und bestellte, daß man das Packet im Hotel Beau Séjour für die österreichische Kaiserin abgeben möge. Die Engländerin stand eine Weile wie erstarrt. Sie konnte es kaum fassen, daß sie in so freier, ungenirter Weise mit einer Kaiserin gesprochen hatte. Tief beschämt darüber, daß sie keine besseren Manieren bewiesen, verließ sie zehn Minuten später den Laden, über dem Arm den gelb und lila gestreiften Shawl, für den Elisabeth von Oesterreich den Preis festgesetzt. Als sie einige Schritte gemacht, erblickte sie dicht vor sich wieder die Kaiserin in Begleitung einer Dame. Erschrocken blieb das junge Mädchen stehen und fragte sich verwirrt, ob eine tiefe Verbeugung angebracht wäre, oder ob diese für eine Arroganz ausgelegt werden dürfte. Eine Seitenstraße, in die sie hätte verschwinden können, war nicht in der Nähe, und so blieb der Britin nichts übrig, als zaghaft weiter zu gehen. Kaiserin Elisabeth hatte die junge Dame bereits erkannt und, ihr freundlich zulächelnd, fragte sie: „Ah, Mademoiselle, Sie haben die kleinen Tücher gekauft, nicht wahr? Das ist schön." Und nochmals spielte das traurige Lächeln um den schönen Mund. Miß L . . . begegnete der hohen Frau noch häufig und stets wurde für ihre ehrerbietige Verbeugung mit demselben zu jenen Lächeln gedankt. Jede dieser Begegnungen ließ in dem Herzen der jungen Engländerin für kurze Zeit ein wehmüthiges Gefühl zurück, für das sie erst eine Erklärung fand, als sie von der sich vor Jahresfrist abspielenden Tragödie hörte.

Hinterpommerscher Aberglaube. Daß der krasse Aberglaube auch noch in dem aufgeklärten Bütow seine Blüten treibt, beweist eine eigenartige Erbschlüssel-Affaire, die sich kürzlich hier zugetragen hat. Wunden da biederen Handwerkerleuten letzthin 80 Mark gestohlen, ohne daß es gelang, der Thäters habhaft zu werden. Was thun? Sogenannte kluge Frauen wurden zu Rathe gezogen, doch auch hiervon war keine Abhülfe. Endlich — — ja, ja — — der „Erbschlüssel" tönt es in der Runde, der kann's machen. Und richtig. Der „Erbschlüssel" wird geholt und fein säuberlich auf eine Bibel gelegt; wackelt er nun, wenn eine Person die Hand darauf legt, so ist es diese ganz bestimmt, so calculiren die Weiber. Nachbars Dienstmädchen hat man im Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben; diese, die von Gott nichts Böses weiß, wird nun herbeigezerrt und muß wohl oder übel die Hand auf den Erbschlüssel legen. Alles ist gespannt, kein Mäuschen regt sich — ein allgemeiner Freudenschrei ertönt, denn der Schlüssel hat gewackelt! — Die Diebin war somit entdeckt, doch diese wollte davon nichts wissen, verließ den Dienst und ihre Verwandten erstatteten Anzeige gegen die „klugen Frauen". Inzwischen will man auch die wirkliche Diebin entdeckt haben und der demnächst dort stattfindende Proceß wird großartige Enthüllungen über diese wundersame „Erbschlüssel"-Geschichte bringen.

* Die Wände der Berühmtheiten. Ein jetzt berühmter Journalist hat sich sein Arbeitszimmer mit jenen kleinen, so vielen Mitgliedern der Zunft nur zu wohl bekannten Briefchen tapezieren lassen, auf denen der „Dank und das Bedauern" so vieler Verleger ausgedrückt ist, die seine Manuskripte nicht acceptirt hatten. Ein Londoner Blatt erzählt noch von einigen anderen Berühmtheiten, die ähnliche Reminiszenzen aus ihrem Beruf zum Tapezieren benutzt haben. Frau Christine Nilson hat zum Beispiel zwei so eigenartig ausgestattete Zimmer in ihrem Hause. In einem derselben sind die Wände mit Musikstücken aus den Opern bedeckt, in denen die große Sängerin aufgetreten ist; an den Wänden des anderen Zimmers prangen die quittirten Rechnungen über die verschiedenen Diners, die sie an den Orten, wo sie gerade auftrat, eingenommen hat. Diese beiden Räume gewähren ihrer Eigenthümerin gewiß mehr Vergnügen als das Rauchzimmer eines amerikanischen Schauspielers, dessen Wände mit Zeitungskritiken seiner Leistungen tapezirt sind; die ungünstigen sind blau, die lobenden roth gerahmt. Aus dem Vorherrschen der blauen Farbe kann man aber den Schluß ziehen, daß der glückliche Besitzer des Zimmers nicht immer so viel Erfolg hatte, wie jetzt. Man findet Zimmer, die mit Briefmarken, Spielkarten, Theater-Billets, auch Champagner-Pfropfen tapezirt sind. Ganz besonderes Interesse aber verdient ein Zimmer eines Londoner Restaurants, das das „Autographenzimmer" genannt wird. Der Raum hat seinen Namen daher, daß die Gäste, Musiker, Künstler oder Dichter, gelegentlich ihre Namen an die Wände schrieben. Der Besitzer, als umsichtiger Geschäftsmann, hat die Autographe durch Glasplatten schützen lassen. Namen wie Mascagni, G. R. Sims, Pellegrini, Sarasate, Phil. May, Paderewski, Tosti, Melba und Andere sind darunter vertreten. Eine junge amerikanische Erbin, welche von ihren Bewunderern mit zahlreichen Anträgen und Liebesbriefen überschüttet wurde, ist auf die Idee gekommen, diese Briefe zu einer Art Fußgesims für ihren Salon zu verwenden. Dadurch hat sie viel zur Unterhaltung ihrer Gäste beigetragen.

* Zarter Wink. Dorflehrer: „Ihr Kleiner brachte gestern sein Heft voller Fettflecke in der Schule" — Bauer: „Na, das kann wohl vorkommen; wir hatten ja gestern Schlachtefest." — Dorflehrer: „Und davon erfährt man nur durch Fettflecke im Schreibheft?"

Literarisches

— Ein Preisausschreiben für ein gesticktes Theegedeck erläßt die im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, erscheinende „Modenwelt" (nicht zu verwechseln mit „Große Modenwelt und „Kleine Modenwelt") in ihrer neuesten Nummer und wird damit ihren nadelgeübten Leserinnen eine besondere Freude bereiten. Hoffentlich erzielt diese Anregung recht erfreuliche Resultate in Form geschmackvoller und origineller Theegedecke. Blättert man dann in der gleichen Nummer weiter, so überzeugt man sich, daß die Modenwelt unausgesetzt bemüht ist, für alle und für jeden Geschmack Brauchbares und Verlockendes zu schaffen.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 21. September.
Zeitweise, heiteres, wolkiges, bis ⅔ trübes, in der Temperatur wenig verändertes windiges Wetter mit Regen.

Voraussichtliche Witterung am 22. September.
Zuerst trübe, regnerisch und sehr windig. Später abwechselnd heiter und kühler, Regenschauer, böigem Winde.

Marktbericht.

Gommern, 20. September. Landweizen 144—148 M. Weißweizen — — Mk. glatter englischer Weizen 144 146 Mk. Rauhweizen — Mk. Roggen 144—148 M. Chevaliergerste — M. Landgerste 130—135 M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 130—135 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 20 Septbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 118 Rinder einschl. 21 Bullen, 138 Kälber 173 Schafvieh 2c., 641 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a. vollfleischig 33—36,00 M. b. junge fleischige 30—32 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. c gering genährte 24—27 M. Bullen: a. vollfleischige 28—30 M., b. mäßig bis gut genährte 24—27 M. c. gering genährte 29—31 M. Färsen u. Kühe a. vollfleischige Färse 28—30 b. vollfleischige Kühe 28—30 M., c. ausgemästete Kühe 26—27 M., d. mäßig genährte 24—25 M., e. gering genährte 21—23 M. Kälber a. feinste Mast- 44—48 b. mittlere 35—43 M., c. geringe 28—34 M., Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 27—29 M., b. ältere Masthammel 29—31 M., c. mäßig genährte 21—25 M. Schweiner a. vollfleischige 51—52 M., b. fleischige 50—51 M. c. gering entwickelte 48—49 M., d. Sauen und Eber 40—45 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara Sauen und Eber mit 20% Tara. Ueberstand 14 Rinder, 20 Schafe. 90 Schweine

Magdeburg, 18. Septbr. Weizen Schriff 144—146 M. Rauhweizen 138—140 M., Roggen 146—150 M. Gerste feinste 142—152 M. mittlere — M. Braugerste M.— Landgerste — — bis — — M. Futtergerste — — bis — Hafer 140—142 M.

Zerbst, 18. Septbr. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkte 1 Stück Butter 58—65 Pfg. 1 Mandel Eier 100 Pfg., 1 Ctr. Kartoffeln 2,00—2,25 Mk., 1 Gans 5,00 Mk. 1 Ente 2,00—2,25 Mk. 1 junges Huhn 1,00 Mk 1 junger Hahn 1,50 Pfg. 1 Paar junge Tauben 60—65 Pfg.

Wasserstand der Elbe.

	+ bedeutet über — unter Null.				
Pardubitz . .	18 Septbr.	+ 1,09	19. Sept.		+ 0,74
Brandeis . . .	„	„ 1,56		„	„ 1.50
Melnik	„	„ 3,25		„	„ 2,40
Leitmeritz . . .		„ 3,52		„	„ 2,22
Aussig	19. Septbr.	„ —	20 Sept.	„	„ 2,63
Dresden . . .	„	„ 2,35		„	„ 1,43
Torgau . .	„	+ 5,40		„	+ 4,70
Wittenberg . .	„	„ —		„	„ —
Rösslau . .	„	+ 3,77		„	„ 4,19
Barby . . .	„	„ 3,74		„	„ 4,12
Mehr Pretzien					
Oberpegel .	„	„ 4.29		„	„ 4.77
Unterpegel .	„	—		„	—
Schönebeck .	„	+ 3.30		„	„ 3,74
Magdeburg . .	„	„ 2,89		„	„ 3,40
Tangermünde .	„	—		„	„ 3.44
Wittenberge .	„	„ 1 78		„	„ 2,26
Boad.-Dom	18. Septbr.	„ 0 94	19 Sept.		„ 0,83
Lauenburg .	17. Septbr.	„ 0,76	20. Sept.		„ 0,86

Foulard-Seide 95 Pfg.
bis Mk. 5,85 per Meter — Jupongesiche, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg Seide" von 75 Pfg bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Festons. An Jedermann franco und versollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Zuckersaft giebt Muskelkraft!!
Zucker ist im Verhältniß zu seinem hohen Nährwerth ein billiges Nahrungsmittel.

Lustige Blätter
Prachtvolles, bunt illustrirtes Witzblatt.
Ausgezeichnete Farbige Bunte Carlcaturen!
Wöchentlich eine Nummer 12—16 Seiten stark.
Man abonnirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitungsnr. 4911) und Zeitungsspeditoren. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.
2 MARK pro Quartal.

PATENTE Gebrauchsmuster, Warenzeichen all. Länder gut u. schnell zu mäss. Preisen durch das Patentbureau SACK, LEIPZIG. Seit 1878, streng reell. Brühl 2. Zeugnisse versd.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.
Über 100 000 Käufer.

Gebrauchte vorz erhalt. **Pianinos** habe sehr billig abzugeben.
Robert Ecke, Magdeburg, Kronpr.-Str. 3.
Vertr. der größten Piano-Fabriken.
Neue Pianos von 450—1200 Mk.

Die beste Kinderseife
äußerst mild und wohlthuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt Bergmanns:
Buttermilch-Seife,
vorzüglich für zarten, weißen Teint. a St. 30 Pf bei
Otto Ruthe, Breitestr. 50.
F. G. Röllenburg, Salzstr.

Frauenschutz,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher, versendet frco. 1 Dtz. M. 2.00, Nachn. discret Aesculap-Drogerie, Halle a S.

Ein gut möbl. Zimmer ist zum 1. Oktober zu vermiethen
Salzstraße 1, 1 Treppe.

Zahnleidenden empfiehlt sich
Zahnarzt
Richard Krüger
Magdeburg, alte Ulrichstr. 7.

Ein kräftiger **Lehrling**, welcher die Fleischerei, resp. Hausschlachterei erlernen will, kann sich melden bei Otto Tietsch, Fleischermeister Burgstg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990921016/fragment/page=0003

Breiteweg 193/94

Magazin Heilbrunn

Breiteweg 193/94

Magdeburg.

Glas- Blech- u. Eisen- Holz-Waaren Steingut Porzellan

Wassergläser	4, 5 u. 6 Pf.
Fußgläser	9 u. 12 Pf.
Buchstabengläser mit Goldrand	39 Pf.
Citronenpressen	18 Pf.
Compotschalen	7 Pf.
do., Satz 4theilig	67 Pf.
Wasserflaschen mit Glas	11 Pf.
Käseglocken	40 Pf.
1/4 l |—| Gläser, gepreßt	9 Pf.
Kuchenteller, 21 cm	9 Pf.

Spirituskocher, ungelöthet	38 Pf.
Patent-Eierschläger	35 Pf.
Messerkörbe, 5theilig	48 Pf.
Briefkasten	38—95 Pf.
Springformen	38 Pf.
Bouillonsiebe	25 Pf

Kaffeemühlen
nur 98 Pf.

Patentreiben	48 Pf.
ff. lack. Brotbüchsen	185 Pf.

Eierschränke	95 Pf.
Gewürzschränke	48 Pf.
Putz- und Wichskasten	35 Pf.
Salz- und Mehlmetzen	25 Pf.
Stinkenteller	6 Pf.
Quirlbrett mit 5 Löffeln und Quirlen	25 Pf.
Küchenbretter	12 u. 23 Pf.
Fleischklopfer	15 Pf.
Hackbretter mit Seiten	25 Pf.
Pa. Stuhlsitze	20 Pf.

Vorrathstonnen, blau Zwiebelmuster	25 Pf.
Salz- und Mehlmetzen, blau Zwiebelmuster	36 Pf.
Satzmilchtöpfe, blau Zwiebelmuster 6theilig	125 Pf.
Satznäpfe, blau Zwiebelmuster 6theilig	125 Pf.
Satznäpfe, weiß, 6theilig	65 Pf.
Brotplatten	11 Pf.
Suppenteller	4 Pf.
Blumentöpfe m. Unters.	48 Pf.
Speiseteller, bl. Zwiebelm.	12 Pf.
Tassen, bl. Zwiebelm., Paar	12 Pf.

Kaffeekannen	18—85 Pf.
Teller, flach	16 Pf.
Teller, tief	20 Pf.
Dessertteller	6 Pf.
Terrinen	100 Pf.

Tafel-Service,
hochfein dekorirt, für 6 Personen, 23 Theile, nur: Mk. 12,50.

Kaffeeservice,
neue Zagons, in allen Preislagen.

Tisch-Lampen von 1.15 Mk. bis 8.50 Mk.

Corridor-Lampen von 48 Pfg. bis 165 Pfg.

Küchen-Lampen von 25 Pfg. bis 145 Pfg.

Stall- und Sturm-Laternen von 65 Pfg. bis 127 Pfg.

Portiérenketten	25 Pf.
Verstellbare Zugrouleaux	49 Pf.
Gardinenleisten	50 Pf.
Gazeschränke	295 Pf.
Handtuchhalter	39 Pf.

Wäscheleinen	25—165 Pf.
Pa. Waschseife	20 Pf.
Pa. Sparkernseife	25 u. 39 Pf.
Schrubber	25 Pf.
Scheuerbürsten	13 Pf.

Streichhölzer Packet	7 Pf.
Feueranzünder 2 Packet	9 Pf.
Kerzen 1 Packet	22 Pf.
Putzsteine	10 Pf.
Bohnerwachs	47 Pf.

Taschenkörbe	25 Pf.
2 Deckel-Marktkörbe	98 Pf.
Kinderkörbe	23 Pf.
Kleiderbürsten	15, 25, 39 und 50 Pf.

Handfeger	50 Pf.
Zollstäbe	9 Pf.
Abtreter	25 Pf.
Lampenschirme	7 Pf.
Scheuertücher mit Rand	9 Pf.
Ledertücher imit.	10 Pf.

Große Auswahl in allen anderen Haus- und Küchengeräthen, sowie Spielwaaren.

Ferner empfehle: **Hocker, Bauerntische, Trumeaux, Garderobenständer, Handtuchständer, Paneele, Consolen, Rauchtische, Hausapotheken, Aufsätze, Vasen, Bierservice.**

Außerdem einen großen Posten Figuren mit einem Rabatt von 15 Prozent auf die schon herabgesetzten Preise.

Waschservice in allen Preislagen.

Breiteweg 89/90.
Bitte genau auf meine Firma zu achten
Breiteweg 89/90
Nur Georg Mook.
Staunend billig
verkaufe ich sämmtliche
Möbel

Kleiderschränke **20, 28 u. 33** Mk., Verticows **30 u. 35** Mk., Pfeilerschränke **18 1/2** Mk., Kommoden **19** Mk., Pfeilerspiegel **9, 11** bis **20** Mk., Stegtische **14** Mk., Eßtische **9** Mk., Ausziehtische **20** Mk., Rohrstühle von **3** Mk. an.

Brocat-Divans für nur **35-45** Mk.
Moquet-Divans, „ **60-70** „
Taschen-Divans, „ **80-95** „
Plüsch-Garnituren v. **85-300** „
50 Bettstellen mit Matratzen für nur **28, 33—40** Mk.

Waschtoilette **19** Mk., Nachttische **11** Mk., Küchenschränke **20, 24** u. **30** Mk., Anrichten **16—20** Mk., Tische **8** Mk., Stühle **2 3/4** Mk.

Georg Mook,
Magdeburg,
89/90 Breiteweg 89/90.
3 Minuten vom Wilhelm-Denkmal.

Säcke
einmal gebrauchte, f. Getreide etc. nur bessere Säcke, a 38 Pfg. für Kartoffeln, schwerere Säcke a 22 Pf., für Kartoffeln u. Zwiebeln etc., leichtere Säcke a 15 Pf. pr. Stück offerirt u. versendet Postcolli v. 25 St. überallhin gegen Nachnahme **Albert Lichtenfeld Nachf.**, Magdeburg Thränsberg 5.

Roßfleisch
und alle Sorten **Wurst** empfiehlt von heute wieder fortwährend die Roßschlächterei Gommern.

Den **Eingang** von **Neuheiten** in
vorgezeichneten und angefangenen Handarbeiten
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Besonders mache ich auf eine **große Auswahl** in Zeichnungen zu
Point Lâce (Irische Spitzenarbeit) Tüll und Tüll-Durchzugmuster, Hardanger Stoffe, aufmerksam
Sämmtliche Materialien zu allen Handarbeiten in **waschechten Seiden** u. **Garnen**, sowie auch **Zwirn zum Klöppeln** und **Häkeln** halte stets in reicher Auswahl am Lager.
Vorzeichnungen auf **Plüsche** und **andere Stoffe** werden korrekt, sauber und schnell ausgeführt.
Oskar Hornemann, Magdeburg, Breiteweg 207.
Erster Laden südlich der Hauptpost.

XXVI. Quedlinburger Pferde-Lotterie.
Ziehung 5 Okt. 99. Hauptgewinn 5000 M. W. 1600 Gewinne i. Werthe von 25500 M. Loose à 1 Mark b. d. General-Agenten
Carl Crebs, in Quedlinburg, Nesemann & Fritzsche in Gommern,
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.
Anerkannt vorzügl. Leistungen. — Annahmestelle bei E. Luther, Gommern.

Dr. Harang's Einj.-Institut.
Halle a. S.
Staatl. Aufsicht! Begr. 1864! Vorbertg. f. d. Einjähr.-Exam., f. alle Klass. höh. Schulen u. f. d. Abiturient.-Exam. 46 Pensionäre. — Seit Ostern 1894 best. 105 Schüler d. Einj.-Ex., 7 f. Oberprima, 8 f. Prima, 11 f. Obersec., 15 f. Secunda u. 4 f. untere Klassen. — Prospect.

Weltbekannt
ist das Verschwinden
aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke 2c. durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**, a St. 50 Pf. bei:
Otto Ruthe, Breitestr. 50.

Für die Küche!
Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker
Dr. Oetkers Pudding Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.

Das jüngste Gericht.
Erfindungen von Hermann Gauswindt.
(Drahtachsenlager, Tretmotor, **Einrad**, lenkbarer Luftballon usw.)
Weltenfahrzeug
— Preis **Mk. 1,00.** —
Zu haben bei
Nesemann & Fritzsche
Buchhandlung.

Interessantes Buch!

Außergewöhnlich billig!
Seltene Gelegenheit!
Bettstellen, Matratzen
größte Auswahl Magdeburgs in den großen Läden und 5 Möbelspeichern.
J. Mook.
Magdeburg,
jetzt nur Jacobsstraße 51, dicht am Alten Markt, dicht beim Standesamt.

— Preisgekrönt. —
Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.
Schutz-Marke **Gebr. Hoppe,**
Parfümerie-Fabrik,
BERLIN S.O. 26.
G. Pfeiffer Wwe., Gommern.

Loose zur Quedlinburger Pferde-Lotterie
à **1,00 Mk.** sind zu haben bei
Nesemann & Fritzsche,
Buchhandlung.

Walhalla-Magdeburg.
Größtes Specialitäten-Theater.
Täglich
— Abends 8 Uhr —
Große Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern bei kleinen Eintrittspreisen.

Ein gelber Hund
mit weißen Füßen und weiß. Brust ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Futter- u. Insertionskosten abzuholen Breite Straße Nr. 18.

Hierzu „Deutsches Familienblatt" 39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990921016/fragment/page=0004